# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Kenia

**Aus eigener Kraft den Hunger überwinden**

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titel |
| **Folie 2** | Kenia liegt im Osten Afrikas. Nachbarstaaten sind Somalia, Äthiopien, Südsudan, Uganda und Tansania. Im Südosten grenzt das Land an den Indischen Ozean. Hauptstadt und größte Stadt des Landes ist Nairobi, Amtssprachen sind Swahili und Englisch. Insgesamt gibt es rund 50 verschiedene Sprachen und Dialekte. 86 Prozent der Bevölkerung bekennen sich zum Christentum.  Das heutige Staatsgebiet Kenias zählt zu jenen Regionen, die als Wiege der Menschheit gelten. Funde belegen, dass dort bereits vor über vier Millionen Jahren Vorfahren des Homo sapiens lebten. Von 1895 an stand Kenia unter britischer Herrschaft. 1963 erlangte das Land die Unabhängigkeit. Seit den letzten Präsidentschaftswahlen im August 2022 wird es von William Ruto regiert, dem Vorsitzenden der United Democratic Alliance. |
| **Folie 3** | Kenias Bruttosozialprodukt ist in den letzten Jahrzehnten im Vergleich zu anderen afrikani­schen Staaten überdurchschnittlich stark gewachsen. Dennoch haben sich die Lebensver­hält­nisse der meisten Menschen kaum verbessert. |
| **Folie 4** | Weit mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft. Die Bauern­fami­lien bekommen die Folgen des Klimawandels am stärksten zu spüren. Immer heftigere Dürren bedrohen ihre Ernten ebenso wie Unwetter und Starkregen. Im Westen des Landes stellen die steilen Berghänge und die unfruchtbaren Böden die Menschen vor zusätzliche Heraus­forderungen. Monokulturen, Brandrodung und der Einsatz chemischer Dünger haben sie ausgelaugt. |
| **Folie 5** | Die Not vieler Menschen ist auch eine Folge der britischen Kolonialisierung. Die Nandi zum Beispiel lebten bis zum Ende des 19. Jahrhunderts vor allem von der Viehzucht: Als Hirten zogen sie über die Hochebenen und weideten Ziegen, Schafe und Rinder. Als die Briten in ihr Gebiet einfielen, bemächtigten sie sich der fruchtbaren Plateaus und verwan­delten die Weidegebiete in Tee- und Kaffeeplantagen. Den Einheimischen blieben nur noch die unwirt­lichen Hänge. Tiere konnten sie dort nicht weiden. Stattdessen mussten sie irgendwie lernen, sich unter diesen widrigen Bedingungen mit Ackerbau zu ernähren. |
| **Folie 6** | Unterstützung erhalten die Kleinbauernfamilien in Nandi von ADS North Rift, einer regionalen Entwicklungsorganisation der Anglikanischen Kirche Kenias. Die Organisation setzt vor allem auf den Aufbau von Wissen: über klimaangepasste Landwirtschaft, Vieh­haltung, sparsame Bewässerung und Umwelt­schutz. Aber auch über die Vorteile gemein­samen Sparens. So stärkt sie Familien und Gemeinden über Generationen hinweg. |
| **Folie 7** | Auch die Familie von Mary Lagat hat von der Unterstützung von ADS North Rift profitiert. Die 67-Jährige lebt zusammen mit ihrem Mann Edwin, ihrer Enkelin Betty (14) und ihrem Enkel Nicolal (15) in Chepsangor, einem Dorf in den steilen Hängen der Nandi Hills im west­lichen Kenia. |
| **Folie 8** | Auf ihrem nicht einmal einen Hektar großen Stück Land bauen die Lagats inzwischen nicht nur Mais, sondern auch Bohnen, Karotten, Tomaten, Melonen, Bananen, Maniok, Süßkar­tof­feln, Kürbis­, Grünkohl und anderes Blattgemüse an. |
| **Folie 9** | „Wir haben jetzt immer genug zu essen“, sagt Betty. Dank der Unterstützung ihrer Groß­eltern kann sie weiterhin in die Schule gehen. |
| **Folie 10** | „Früher hatten wir nie Besuch“, erzählt ihre Großmutter. „Wie auch? Wir konnten ja niemandem etwas anbieten.“ Kommt heute eine Nachbarin an ihrem Grundstück vorbei, winkt sie sie herein. |
| **Folie 11** | Manchmal denkt Mary Lagat noch an den Schmerz früherer Jahre zurück. Als sie sich das wenige, was sie ernteten, sorgsam einteilen mussten – und es doch nicht reichte. „Ich sah in den Augen meiner Kinder, dass es ihnen nicht gut ging.“ Selbst, wenn sie sich mal satt essen durften. „Denn dann wussten sie: Am nächsten Tag wird es nichts geben.“ Acht Kinder haben die Eheleute Lagat großgezogen. Diese haben längst ihre eigenen Familien, auch sie leben von kleinbäuerlicher Landwirtschaft. Obwohl sie selbst gerade so über die Runden kommen, unterstützten sie ihre Eltern bis vor wenigen Jahren. Mal mit Geld, mal mit etwas zu essen. „Das war furchtbar“, sagt Mary Lagat. „Ich fühlte mich wie eine Bettlerin. Ich bin doch eine starke Frau!“ |
| **Folie 12** | Ende 2018 kamen Edna Maritim und Shadrak Tarus zum ersten Mal nach Chepsangor. Die beiden arbeiten als Landwirtschaftsberaterin und -berater für ADS North Rift. Edwin Lagat erinnert sich noch daran, wie er vor fünf Jahren den Versammlungsraum des Dorfes betrat. „Ich habe geglaubt: Bestimmt gibt es etwas geschenkt. Saatgut vielleicht, oder einen Sack Mais.“ Edwin Lagat lacht, als er daran zurückdenkt. Geschenke haben er und die anderen nicht erhalten. Dafür etwas viel Wichtigeres: Beratung, Austausch und Schulungen, in denen sie lernten, sich selbst aus ihrer Not zu befreien. |
| **Folie 13** | Wenn die Mitarbeitenden von ADS North Rift in ein Dorf kommen, stellen sie ihre Heran­gehensweise zuerst auf einer öffentlichen Informationsveranstaltung vor und beantworten dort auch die Fragen der Menschen. Wer möchte, wird in das Projekt aufgenommen. „Zu Beginn ist das Wichtigste, dass die Menschen ihre eigene Situation besser verstehen“, erklärt Projektkoordinatorin Josephine Tarus. „Dafür bieten wir Workshops an mit dem Ziel, dass die Menschen ihr Leben, ihre Gemeinschaft und ihre finanzielle Situation reflek­tieren und ihre Erkenntnisse gemeinsam festhalten. Auf diese Weise finden sie heraus: Was läuft gut bei uns – und was wollen wir ändern?“ |
| **Folie 14** | Im nächsten Schritt entwickeln sie mit den Bauernfamilien Lösungen und Wege, diese umzusetzen. „Wir sind wie Hebammen“, sagt Projektkoordinatorin Tarus. „Die Mutter muss ihr Kind aus eigener Kraft gebären. Eine Hebamme kann ihr die unglaubliche Anstrengung der Geburt nicht abnehmen. Aber sie kann ihre Hand halten und sagen: ‚Das machst du gut.‘ Sie kann sie unterstützen, ihr zur Seite stehen.“ |
| **Folie 15** | Heute wissen die Menschen in Chepsangor, wie man entlang eines steilen Hangs Gräben zieht und Steinmäuerchen aufschichtet, um das Land zu Terrassen zu formen. So wird das Regenwasser gebremst, und guter Boden kann sich aufbauen. Oder wie man einen ausge­laug­ten Boden mit Nährstoffen versorgt, indem man Hülsenfrüchte anbaut. Oder dass es besser ist, statt Eukalyptus Silbereichen zu pflanzen. Die stabilisieren den Boden, liefern Feuerholz und verbrauchen dabei nur wenig Wasser. |
| **Folie 16** | Mit dem wachsenden Wissen der Menschen verbessert sich auch ihre Ernährungssituation. Hunger muss in Chepsangor niemand mehr leiden. |
| **Folie 17** | Mittlerweile kann Mary Lagat sogar einen Teil ihrer Ernte verkaufen. Dafür fährt sie regel­mäßig mit dem Motorradtaxi nach Nandi Hills Town. |
| **Folie 18** | Dort warten ihre Stammkundinnen schon auf sie: die Verkäuferin im Lebensmittelgeschäft, die Friseurinnen und die Schneiderin. Von dem Erlös können die Lagats endlich etwas Geld zur Seite legen und in Ruhe Pläne für ihre Zukunft schmieden: Als Nächstes möchten sie ein weiteres Haus auf ihrem Grundstück bauen und es vermieten. Wie eine Bettlerin hat sich Mary Lagat nun schon lange nicht mehr gefühlt. |

**Herausgeber**

Brot für die Welt  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt/projekte/kenia-hunger

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thorsten Lichtblau, Thomas Knödl

**Text** Sara Mously

**Fotos** Jörg Böthling

**Gestaltung** Thomas Knödl